

Verband der Buchhändler Pommerns.

Die Gehilfenprüfung im Kreis des Verbandes der Buchhändler Pommerns findet am 18. März in Stettin statt.

Leiter der Gehilfenprüfung in Pommern ist Herr W. Klein in Fa. Ratsbuchhandlung und Universitätsverlag E. Bamberg, Greifswald.

Anmeldungen zu der Gehilfenprüfung müssen bis spätestens 12. Februar an den Verband der Buchhändler Pommerns, Stettin, Berliner Tor 1, eingereicht sein.

Stettin, den 1. Februar 1934.

Der Vorstand.

Fritz Schurr, Vorsitzender.

Württembergischer Buchhändlerverein e. V.

Die vorgeschriebene Gehilfenprüfung wird am

Sonntag, dem 18. März 1934, in Stuttgart stattfinden. Anmeldungen (insoweit noch nicht geschehen) müssen sofort erfolgen. Die Lehrchefs werden gebeten, hierfür zu sorgen. Den Prüflingen wird noch mitgeteilt, wann und wo sie sich einzufinden haben.

Stuttgart, den 2. Februar 1934.

Graf Eberhardbau.

Württembergischer Buchhändlerverein.

Eugen Josenhans, stellv. Vorsitzender.

wir in keiner Zeitung Inserate aufgegeben haben. Inserate in der Presse hätten aber unseren an sich schon nicht allzugroßen Werbeetat beträchtlich überlastet, sodaß wir davon leider Abstand nehmen mußten. Ich hoffe, daß auch bei einer kommenden Buchmesse von einer Anzeigenwerbung in der Presse abgesehen werden kann und daß die Presse sich trotzdem zugänglicher zeigt als das letzte Mal.

Auch die dritte Form der Werbung, die mit **D r u c k s a c h e n** und **P l a k a t e n**, hängt natürlich auf das engste mit den finanziellen Möglichkeiten einer Veranstaltung zusammen. Wenn man in einer solchen Riesenstadt wie Berlin wirklich an allen Ecken und Enden in Erscheinung treten will, dann gehören dazu Geldmittel, wie sie angesichts der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Verlags- und Buchhandlungsweisen nicht zur Verfügung stehen. Wir mußten uns in einem bescheidenen Rahmen halten, wenn wir die Preise der Standmiete nicht auf eine unerträgliche Höhe hinausschrauben wollten. Man kann aber sagen, daß die Werbung an den Litfaßsäulen, in der Hoch- und Untergrundbahn und in der Stadtbahn auffällig genug war und auch beste Erfolge gezeitigt hat. Mit Absicht haben wir allerdings davon abgesehen, ein zu schreiendes Plakat auszuhängen. Das für Berlin angefertigte Plakat entsprach der Würde der Veranstaltung und fiel gerade durch seine gute ruhige und ästhetische Wirkung auf. Natürlich will ich damit nicht sagen, daß das Plakat für die kommende Buchmesse nicht besser sein könnte. Wir werden alles daran setzen müssen, um bei der kommenden Buchmesse zu einem Plakat zu kommen, das bei gleich schöner ästhetischer Wirkung noch schlagkräftiger wirkt. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß uns die in großen Mengen hergestellten kleinen Handzettel recht dienlich waren. Auf diese Handzettel wird auch das nächste Mal ein großer Wert zu legen sein, da sie eine verhältnismäßig sehr billige Werbung darstellen, dabei aber durch die Verteilung in Hotels, Schulen, bei anderen Veranstaltungen und dergleichen breitere Wirkung erzielen.

Dies wäre zum allgemeinen Teil der Werbung zu sagen. Vielen, die sich sehr kritisch über diese allgemeine Werbung geäußert haben, ist entgegenzuhalten, daß sich natürlich noch viel mehr tun lassen kann, wenn der finanzielle Etat einer Veranstaltung die Errichtung eines besonderen Werbebüros ermöglicht. Wenn ich bei der nächsten Ausstellung die Möglichkeit bekommen könnte, mehrere Hilfskräfte lediglich für den Zweck anzustellen, alle zur Verfügung stehenden Werbemittel zu bearbeiten, dann komme ich selbstverständlich zu besseren Ergebnissen als beim letzten Mal, wo in der Hauptsache alles auf der Person meines Mitarbeiters Herrn Dr. Dähnhardt und mir lastete. Um übrigens dabei auf das wiederholt geforderte Transparent quer über die Strefemannstraße zu kommen, so war der Gedanke natürlich gut. Aber erstens rechnen die Kritiker nicht mit einer hohen Baupolizei, der eine Erlaubnis zum Anbringen von Straßentransparenten gerade über Verkehrsstraßen erster Ordnung, wie es die Strefemannstraße ist, nur sehr schwer und nach langwierigen Anträgen abzurufen ist und die uns auf eine Anfrage hin wenig Aussichten machte, zweitens aber war auch die Kostenfrage entscheidend. Das Transparent selbst ist nicht teuer, aber das Anbringen. Und dann will auch die Stadt Berlin gefragt sein als Eigentümerin der Bäume und Beleuchtungskörper, die man benutzen muß, und verlangt auch etwas. In Wahlzeiten oder für die Winterhilfe ist das alles ganz anders als bei sogenannten »Privat-Unternehmungen«.

In diesem Zusammenhang kann ich nicht genug dafür danken, in welcher großzügiger Weise das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, insbesondere Herr Dr. Wisemann, unsere Arbeit unterstützt hat. Bei einer kommenden Buchmesse wird ja die Reichsschrifttumskammer das Propagandaministerium wesentlich entlasten können. Gerade für derartige Veranstaltungen wie Buchmessen gibt die Gründung der Reichsschrifttumskammer erst jetzt alle Möglichkeiten zur Hand, die bei solcher Gelegenheit erschöpft werden müssen.

Besonders viel Kritik hat uns die Erhebung eines Eintrittspreises eingetragen. Gleich vorweg möchte ich bemerken, daß trotz eifriger Rundfragen das Publikum sich am wenigsten über diesen Eintrittspreis beschwert hat. Ich glaube nicht, daß der Eintrittspreis wirklich im nennenswerten Maße abgehalten hat, die Ausstellung zu besuchen. Genau in dem Maße, in dem durchaus nicht die billigsten Bücher auch die gängigsten sind, in dem gleichen Maße ist auch die Veranstaltung nicht deswegen weniger besucht worden, weil der Eintrittspreis ein paar Pfennige mehr oder weniger betrug. Für den Fortfall eines Eintrittspreises spricht natürlich, daß es eigentlich eine Zumutung an das Publikum ist, für eine Werbeveranstaltung auch noch Geld bezahlen zu müssen. Aber abgesehen von der Tatsache, daß ja ein nennenswerter Teil des Eintrittsgeldes ohne weiteres der Winterhilfe zufließt und auch jeder durch die Eintrittskarte an der Buchlotterie beteiligt war, ist einem Verfechter des freien Eintritts folgendes entgegenzuhalten: bei freiem Eintritt wäre die Ausstellung zu einer Wärmehalle für Leute geworden, die auf der Ausstellung an sich nichts zu suchen hatten und die dem wirklich ernsthaften Publikum nur im Wege gestanden hätten. Zweitens bin ich auch der Überzeugung, daß der Eintrittspreis in den Augen des Publikums den Wert einer Veranstaltung erhöht, während Kostenlosigkeit den Wert einer Sache leicht vermindert. Drittens war ja auch schließlich dem Publikum nicht nur eine reine Werbeveranstaltung geboten, sondern mehr. Diese Bücherschau gab eine einzigartige Übersicht über das ganze deutsche Verlagswesen, wie man sie sonst nie erhalten kann. Man kann ruhig behaupten, daß die Ausstellung dem Publikum mehr geboten hat, als es dem tatsächlichen Eintrittspreis (nach Abzug des Winterhilfebetrages) von 20 Pfennigen entsprach. Viertens ist zu sagen, daß auch andere Werbeveranstaltungen, wie etwa die Sonneberger Spielzeugschau und dergleichen, stets einen Eintrittspreis nehmen. Fünftens war auch Minderbemittelten und Arbeitslosen, die beim besten Willen den vollen Eintrittspreis nicht hätten aufbringen können, durch reichliche Gewährung von freiem Eintritt und Preisermäßigung die Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung ge-